

Predigt

Liebe Gemeinde, Schwestern und Brüder,

unser heutiges Evangelium liest sich wie ein Protokoll, es beginnt zunächst mit einer ganz knappen Feststellung, man könnte auch sagen mit einer Anwesenheitsliste. Sieben von zwölf Jünger werden da genannt, also die Mehrheit und das heißt: sie sind beschlussfähig ... das ist wahrlich nicht spektakulär, das geschieht am Beginn jeder Sitzung des Pfarrgemeinderates oder Kirchenvorstandes, dass die Anwesenheit und somit auch die Beschlussfähigkeit festgestellt wird. Aber sind die Jünger trotz knapper Mehrheit beschlussfähig?

Uns lässt die lapidare Ansage von Petrus: „Ich gehe fischen“ aufhorchen. Das hört sich an wie: ich gehe einkaufen oder ich gehe mal kurz vor die Tür ... also eine Ansage, die uns nicht wirklich vom Hocker reißt. „Ich gehe fischen.“ Und doch passiert hier mehr als nur eine Lappalie. Das können wir eigentlich nur ermessen, wenn wir uns noch einmal an das Evangelium des letzten Sonntages erinnern, dort wird gesagt: Am Abend des ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht die Türen verschlossen hatten ... im selben Evangelium heißt es etwas später: Acht Tage darauf waren die Jünger wieder versammelt, die Türen waren verschlossen.

Verschlossene Türen - ein Bild für etwas, das wir alle kennen: aus Traurigkeit, aus Furcht, aus Frustration, aus Enttäuschung, aus Erfolglosigkeit, aus Kraft- oder Lustlosigkeit oder aus Krankheitsgründen ziehen wir uns zurück, verschließen wir uns, sperren uns selber ein. Darauf nimmt das Evangelium am Weien Sonntag Bezug: Die Jünger versammeln sich, die Türen waren verschlossen. Die verschlossene Tür, so habe ich es letzte Woche gesagt, ist ein Ausdruck einer ausweglosen Situation, alle Hoffnungswege sind versperrt, alle Fluchtwege sind verammelt.

Etwas zugespitzt könnte man ja fragen: Wer von uns hätte Lust auf eine „depressive Gruppe“ in „geschlossener Gesellschaft“. Ich nicht!

Mit seiner Ansage: „Ich gehe fischen“ bricht Petrus die Tür von innen her auf. Es ist dieses Mal nicht Jesus, der so wundersam durch geschlossene Räume geht, von außen nach innen, sondern es ist einer aus der Gruppe, der durch Eigeninitiative und mit einem Kraftakt die Situa-

tion verändert – raus aus dem verschlossenen Raum, raus aus der depressiven Stimmung, raus aus dem Gefängnis des eigenen Ich, raus aus dem Ghetto der eigenen Innerlichkeit.

„Ich gehe fischen“, das heißt: ich verlasse den geschlossenen Raum; ich gehe zurück in den Alltag; in die Routine, an die Arbeit; ich mische mich wieder unter die Menschen; ich erlebe wieder Normalität.

Liebe Gemeinde, wehe, wenn unsere Türen verschlossen und verriegelt sind! Dann brauchen wir Menschen wie Petrus, die durch Eigeninitiative und einen Kraftakt die Tür von innen her aufstoßen, einen Weg weisen, hinausführen ... so ungefähr habe ich mir immer das Psalmwort vorgestellt: „Du führst mich hinaus ins Weite, du machst meine Finsternis hell.“ Das bedeutet ja im eigentlichen Sinn: Osterfreude!

Dort im Alltag, bei der Arbeit, in aller Routine, mitten im Getümmel der Menschen – dorthin sendet uns der Herr, dorthin, wo alles seinen normalen Gang geht. Nicht das Außergewöhnliche, das Spektakuläre, sondern das Normale, die Ebene, die Niederung des Alltags ist der Ort unserer Sendung, und – liebe Gemeinde, genau dort begegnet uns der Herr wie so oft im Osterevangelium erkannt oder unerkannt als der Auferstandene. Und dort gibt er unserer Eigeninitiative Beharrlichkeit und wenn es sein muss, auch neuen Schwung. Werft eure Netze erneut aus. Lasst euch nicht entmutigen! Also unsere eigene Initiative ist gefragt – ich gehe fischen – und wenn es klappt und gut läuft, sagen die anderen: wir kommen mit! Das nennt man dann Motivation oder Mitnahmeeffekt. Wenn es aber klemmt, wenn es eben nicht so klappt und läuft, wie wir es uns vorstellten, dann auf sein Wort hören und es immer wieder wagen – aber eben auf sein Wort hin immer wieder die Netze auswerfen. Das schützt uns vor einer Regression, das heißt vor Verhaltensweisen, die uns wieder zurück werfen ins Gefängnis, in den Raum mit verschlossenen Türen. Im heutigen Osterevangelium wartet der Auferstandene auf uns, bis wir geöffnet sind für seine Botschaft, für sein Wort, für Ihn selbst. Und wir warten auf sein Wort, das uns aufschließt zur eigenen Tat, zum Leben, das die negative und lähmende Energie in uns wandelt in Kraft und Freude.

Aber Vorsicht: das Evangelium ist kein Aufruf zum zivilen Ungehorsam! Wir alle sind gut beraten, sehr behutsam und geduldig die nächsten Schritte zu tun und wir wären schlecht beraten, wenn wir die Empfeh-

lungen der Fachleute und der Bistumsleitung ignorieren würden. Ich wünsche uns weiterhin gute Erfahrungen, ein solidarisches und sensibles Miteinander! AMEN.